

Gedanken zur Meditations-Woche 29. März bis 4. April 2021

Zitat (Friedrich Nietzsche, 1844 – 1900):

„Wer die letzte Einsamkeit kennt, kennt die letzten Dinge.“

Gedanken dazu:

Die Worte des religionskritischen Philosophen Nietzsche kann man auf die Einsamkeit in Leiden und Kreuz, deren wir in dieser Woche auf besondere Weise gedenken, ebenso aber auch auf die Meditation übertragen. Nicht ohne Grund wird die Meditation ja auch als eine Übung beschrieben, die das Loslassen – von Gedanken, Voreingenommenheiten, eigenen Plänen und Vorstellungen oder gar vom Leben – lehrt. „In jeder Meditation sterben wir einen kleinen Tod“, so hat es mir ein guter Freund einmal gesagt.

Mit der Zeit lernen wir durch die Meditation aber eben auch anzunehmen – vielleicht wird uns sogar eine solche tiefere Erfahrung geschenkt -, dass gerade dort, wo wir alles losgelassen haben, dort, wo nichts mehr ist, uns dennoch etwas trägt.

Der französische Benediktiner Henri Le Saux, der 1948 auf der Suche nach einer radikaleren Form des spirituellen Lebens nach Indien gezogen war und der sich um den hindu-christlichen Dialog sehr verdient gemacht hat, drückte es so aus:

„Dort wo nichts ist,
gerade dort ist alles.
Dring ein in dies Geheimnis
und du wirst dir selbst entschwinden:
Dann erst BIST DU die Wahrheit!“

Die Wahrheit der Gegenwart kann sich uns nur offenbaren, wenn unsere Gedanken, die uns immer wieder in die Vergangenheit zurückführen, und unsere Pläne, die uns in die Zukunft entführen wollen, zur Ruhe kommen und uns so die Freiheit zuteilwird, ganz da zu sein. So können wir die Wahrheit des Augenblicks annehmen, so entsteht neue Erkenntnis und neues Leben. Das ist das Geheimnis des Karfreitags und der Osternacht. Mir ist erst im Laufe der Jahre klar geworden, dass gerade auch im Karsamstag, der in diesem Jahr – freilich aus anderen Beweggründen - zum „Ruhetag“ erklärt werden sollte, ein so tiefes Geheimnis verborgen liegt.

Wenn ich dies auf mich wirken lasse, wird mir auch die Bedeutung des Unterschieds von „Veränderung“ und „Verwandlung“ klar, auf die Pater Anselm Grün in einem beeindruckenden Interview hingewiesen hat, das ich kürzlich auf „YouTube“ gesehen habe (<https://www.youtube.com/watch?v=ifiorWm-cxA>): Er sagt dort, dass im Verändern etwas Aggressives stecke; dagegen sei die christliche Antwort auf unsere Veränderungswünsche die Verwandlung. Diese sei, wie er es an anderer Stelle schreibt, wesentlich sanfter als Veränderung. Verwandlung sage uns: „Alles darf sein. Würdige Dich so, wie Du geworden bist. Es ist gut, so wie es ist.“ Nur was ich annehme, könne auch verwandelt werden.

Überleitung in die Stille:

Halten wir – gerade in dieser Woche – alle Veränderung aus und lassen uns durch die Stille wandeln, so dass wir bereit werden für Auferstehung und neues Leben. Ma-ra-na-tha...